





Das Ende der Frommen in dem
Heiligthum Gottes

übergab,

bey den christlichen Leichencereemonien

Tot. Tit.

194.

F R R U

Johanna Dorothea

Böttgerin,

gebörne Martini,

Weyland Tit. deb.

H E R R R

Johann Friedrich Böttgers,

weitberühmten Kauff- und Handelsheerrn wie auch vornehmen

Bürgers in der Webergasse,

hinterlassenen Frau Wittib,

als Dieselbe

Den 20. April. 1758. den Weg alles Fleisches gieng,
der Seelen nach in die ewige Herrlichkeit aufgenommen ward,

Und den 26. April.

bey der Kirche St. Petri und Pauli,
ihre Ruhe fand,

Denen höchstschmerzlich betrübtten vornehmen
Angehörigen

zu tröstlicher Betrachtung,
aus innigsten Mitleiden.

Samuel Friedrich Bucher,

Gymnasii Conrector.

Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.





Wann wir, hochbetrübte Leidtragende, das Elend dieses menschlichen Lebens in Erweogung ziehen, und uns bey dem Ehrengarbe Tot. Tit. Fr. Johanna Dorobeg Börtgerin, die wir mit vielen Thränen und Wehlagen, in die finstere Todtengruft einsetcken, der Sterblichkeit erinnern: So wollen wir, nach der Ermahnung *Ysaiah*, in das Heiligthum Gottes gehen, und daseibst lebendigen Trost, für unsere bekümmerte Seelen suchen. Denn hier lesen wir gleichsam mit güldnen Buchstaben, angeschrieben: Die Gottlosen nehmen ein Ende mit Schrecken, denen Frommen aber wirds zulezt wohl gehen, die nämlich nach dem erwählten Leichenspruche zu Gott ihre Zukunft nehmen, und sich mächtiglich trösten: Dennoch bleib ich stets an dir. Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich, nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil, Ps. LXXIII, 23. fqq. Die Bedensart ist, nach der Gelehrten Meynung, von dem Allerheiligsten in der Stiftshütten und Tempel zu Jerusalem hergenommen, welches von den Hebräern Gottes Cabinet, geheimes Zimmer und innere Wohnung der Herrlichkeit Gottes hochheilige Rathstube; Dabin Gott, bey Einweihung des Tempels, für den Augen des ganzen Jtraels, seinen öffentlichen und prächtigen Einzug gehalten, und seine Wohnung über den Gnadenstuhl, auf den *Ysaiah* gen der Cherubim, genömmen, und daseibst, bis zur Zeit der Babylonischen Gefängnis, nach seiner besondern Abwesenheit, geblieben ist. Dieses Allerheiligste hatte das güldne Rauchfass und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in Verwahrung, in welcher lagen die güldene Gelte mit dem Himmelbrod, die Ruthe Aaron, die gegirnet hatte, und die Tafeln des Testaments, Hebr. IX, 4. Es verstehen also die Worte Ps. LXXIII, 17. bis daß ich gieng in das Heiligthum Gottes, und mercket auf ihr Ende, die verborgene Negierung und geheimnisvolle Führung der Menschenkinder, in seiner allerweisensten Rathstube, wofelbst zwar die Rathschlüsse unerforschlich, nach dem Ausspruch des Apostels: O Welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich sind seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen, Rom. XI, 33. 34. Aber doch, so viel uns in dieser Sterblichkeit, zu wissen nöthig, aus der heiligen Schrift, können erkennen werden. Dahero die Juden die heilige Schrift das Heiligthum Gottes, die Christen und Bücher der Heiligkeit und des Heiligthums, fast wie Paulus 2 Tim. III, 15. von langen Zeiten her, genemmet haben. Und um dieser Wahrheit willen nehmen einige Ausleger die Worte *Ysaiah*: bis daß ich in das Heiligthum gieng, von der heiligen Schrift und dem göttlichen Worte an, als welche uns klar und deutlich offenbahret, daß die Gottlosen ein Ende mit Schrecken nehmen, wenn gleich wohl gebe, auch denen armen Sündern, die, in ihrer Todesstunde, ihren Heyland noch umfassen, und zum Vater im Himmel, aus gläubigen Herzen schreyen: Mein Gott, ich bitte durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut! Und dieses kan uns, in diesen höchst bekümmerten und gefährlichen Zeiten, bey den grossen Nöthen, die uns treffen haben, und noch treffen mögen, kräftiglich aufrichten: Dennoch bleib ich stets an dir. Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, oder du hältst meine Rechte mit deiner Hand. Was erblicken wir also in dem Heiligthum Gottes? die königliche Braut, in der Hand des Herrn, der leitet und führet sie, nach seinem Rath, manchmal durch Dunkel und Finsternis, über Stoch und Stein, über Berg und Thal, durch mancherley Wetter der Trübsal, sehr wunderlich, und doch zulezt durch Jesum Christum seliglich. Das Ende, das endlich und zulezt bleibet das erfreuliche Trostwort: Bona caussa triumphat, oder wie der gelehrte Schulmann und Rektor zu Jlesfeld, *Michael Neander* von Sorau ehemals, zu seinem Wahlspruche erwöhlet, *Evos Deos, Exi aegros*, so er selber, nach dem wahren Innhalt, übersetet: Die Zeit bringt Rosen. Ende gut, als es gut. Endlich, o du schönes Wort! Du kanst alle Creutz verflüssen. Wenn der Felsen ist durchbohret, läßt er endlich Balsam stüßen. Ey mein Herz, dem mercke dies! Endlich, endlich komme gewis. Wer wolte also, bey der so ängstlichen Wallfarth dieses mühsamen Lebens, zittern und jagen? der Herr führet uns ia, mit seiner starken Allmächtes Hand, mit seiner liebevollen Vaterhand, über die schmalen Steige der Trübsalwasser. Du o Gott, ergreiffst mit der Hand meine Rechte, nach der Hebräischen und Chaldäischen Sprache, und wie es die Uebersetzer der Griechen geben, *ἐπαρτήσας*, du hältst mich vest an meiner rechten Hand. O Herr du bist mein Hort, meine Hülfte, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist, Ps. LXXI, 2. 3. Was erblicken wir ferner, durch das Perspectiv der göttlichen Offenbarung, durch das prophetische Wort, in dem Heiligthum Gottes? Zulezt die Kinder Gottes in Ehre und Herrlichkeit. Denn der Herr nimmet sie mit Ehren an, in lauter Glanz und Herrlichkeit, angezogen mit den Kleidern des Heyls, und



mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie ein Bräutigam, mit priesterlichen Schmuck, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide, Jes. LXI. 10. Es erklären auch die Hebräer ihr Heiligthum von den glühenden Tabernakeln, und Himmelsdecke Salomonis und anderer Könige, in den hohen Wallästen, unter welchen die Regenten der Welt, auf ihrem Throne der Herrlichkeit, Gerichte hielten. Plutarchus und Athenaeus führen solche glühende Himmel und Gesetze aus Gold an, darunter die königlichen Befehle, gleichsam als göttliche Stimmen, gegeben wurden. Der Thron, auf welchem der König in Persien saß, war von Gold, um welchen vier glühende und mit Edelsteinen verfesten Säulen standen. Dergleichen schreibt Alianus Histor. L. IX. C. III. p. 434. von dem Alexandro M. Er hatte ein Gezelt hundert Lagen breit, mit fünfzig glühenden Säulen, (so aber von andern in Zweifel gezogen wird,) so das Dach hielt. Die Decke selber war durchgüldet, und von sehr kostbarer Mahler- und Bildhauer- Arbeit zugerechret. Mitren in dem Gezelt stand ein güldner Thron, auf welchem der Adonis saß, und Urtheil und Recht sprach; Dergleichen Glanz und Herrlichkeit der Assyrischen und Persischen Könige Barnab. Brillonius im Reiche der Perser, Joh. Selden. Jur. Nat. et Gent. Hebr. L. II. C. VIII. p. 234. und Spencer. de Leg. Hebr. Rit. L. I. C. V. p. 338. aus den Schriften der Alten weitläufig anführen. Einen solchen Ort hieß man die hochheilige Stätte, dahin Niemand kommen durfte, als die sogenannten Augen des Königs, das ist, die vertrauesten geheimsten Nähe des Königs. Aber wo ist aller eitel Pracht und Herrlichkeit? Was blühet der leere Schein und Glanz dieser Welt? Wozu nuzet der übermäßige Aufwand von Gold und Silber, die nur nichtiger Roth, Erd und Asche sind? Was hat der arme Mensch mehr von aller seiner Hobeit, seinen irdnen Schätzen, seinem Goldklumpen, seinen Perlen und köstlichen Steinen; Da unser Leben nur ein Dampff und Rauch, gleich als der Meeres Schaum, vergehet. Bey dir, o du Licht der frommen Seelen, o du Glanz der Ewigkeit! Bey dir schimmert Hobeit und Majestät. Licht ist dein Kleid, deine Diener Feuerflammen. Du leuchtest klar und helle, in der vollkommensten Schönheit deines Antlitzes. Du bist der König aller Könige, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet, in einem Lichte, da Niemand zufommen kan, welchen sey Ehre, Hobeit, Majestät, ewiges Reich und Herrlichkeit, 1 Tim. VI, 16. Du regierest in dein neuen Himmel, und in der neuen Erde, darinne Gerechtigkeit wohnet, in der großen Stadt, welche das heilige Jerusalem, woselbst die Herrlichkeit Gottes, und ein Licht gleich dem alleredelsten Steine, einem hellen Jaspis, in den Mauern von Perlen und Cassen von lauter Gold, Apoc. XXI. O demnach gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Ort, Ezech. III. 12. Nach der Erklärung Maimonidis: Gelobet sey die unvergleichliche, unaussprechliche Herrlichkeit des Herrn. Der Geist Gottes stellet den Glanz und das Licht der Auserwählten unter dem Bilde der Sonne, Mond und Sterne vor, und Paulus nennet diese übergroße Herrlichkeit wunder schön κατ' ὑπερβολὴν αἰώνιος πάρος ἔξῃς das allerchwerste Gewicht, das über alle Maas ewige Gewicht der Herrlichkeit, gegen dem leichten Gewichte des Reichthums dieser Welt, und der zeitlichen Trübsal, Rom. VIII. 18. 2 Cor. IV. 17. Bey dieser unaussprechlichen Herrlichkeit der himmlischen Auserwählten wird nummehr die wohl selige Frau Johanna Dorothea Bötgerin, erfreut, welche im Jahr Christi 1696. den 11. May geboren worden, von Tit. Hon. Plen. Herrn M. Gottfried Benjamin Martini, damals Subdiacono in Grossenhayn, nachmals Frühprediger zu St. Petri und Pauli in Zittau, endlich hochverdentem Pastore Primario allhier, und Fr. Maria Rosina geb. Colditzin. Diese haben ihre hochgeliebte Jungfer Tochter 1697. in unsere geliebte Stadt mit gebracht, und so wohl in Zittau, als auch in Dresden, bey den vornehmen Anverwandten, zu einem wahren lebendigen Christenthum, und allen dem löbl. Frauenzimmer anständigen Tugenden und Firtrefflichkeiten, mit ausnehmender Sorgfalt, anführen lassen, welches auch Tit. deb. Herrn Johann Friedrich Bötgerer, vornehmen Bürger, Kaufmann und Handelsheirn bewogen, daß er Selbige 1716. zu seiner Gehülffin erwählet; Wiewohl der große Gott diese glückliche und vergnügte Verbindung, im Jahr Christi 1732. den 3. Nov. durch den nur allzufrühen Tod des hochgeliebten Eheherrn, nach seinem heiligen Rath u. Willen, und zwar ohne Leibeserben, unterbrochen; Ausser daß sie den 4. May 1728. ein todtgebohenes Tochterlein zur Welt gebracht. Von 1732. an, u. also in die 26. Jahr ist Sie, als eine stille Wittib, in der Einsamkeit, bis an ihr seliges Ende geblieben. Ob ihr nun gleich Gott nichts ermangeln lassen an irgend einem Guten: So hat Sie doch, wie alle fromme Kinder Gottes, bey den Todesfällen der hochwertben Ibrigen und andern Bekümmernissen, ebenfalls erfahren, daß wir, durch viel Trübsal, in das Reich Gottes eingehen müssen. An dem allgemeinen erbarmungswürdigen Unglück der guten Stadt Zittau, hat sie auch ihres Ortes so viel empfindliches Antheil genommen, daß sie, wie mehrere andere unglückliche Personen, an ihrer Gesundheit, großes Nachtheil wahrgenommen. Nicht lange nach dem Frühlings- Equinoctio, versiel sie unvermuth, mit solcher Heffrigkeit, bey damaliger sehr unstaten Witterung, in einen wahren Rheumatismus, der alle Glieder nicht nur schmerzlich einnahm, sondern auch bald anfangs, mit einer ängstlichen Unruhe, völliger Schlaflosigkeit, unloschbaren Durste und gänzlichem Verreckelung aller Speisen, begleitet wurde. Eine ungewöhnliche Mattigkeit, nebst dem Zutritte eines schleichenden unordentlichen Fiebers machte diese Umstände desto gefährlicher; Da die Na-



tur, auch bey der allervorsichtigsten Leitung, nicht zu der wenigsten Veranlassung irgend einer heilsamen Crisi sich bringen ließ, vielmehr die erwehnten Symptomata allerseits zunahmen, und mit dem 1 ten Tage der Krankheit das Fieber offenbarlich den typhum continuu inflammatoriu annahm, welches den 20. April die edle Seele von dem sterblichen Leibe trennete. Es ist Gottes heiliger Wille, und der Mensch kan das Einmahl sterben nicht übergeben, wenn auch gleich der hochberühmte und hochverfährene Medicus alle köstliche Arzneyen anwendet. Der Wohlthätiger ist sehr wohl gesehen. Denn der HErr nahm sie mit Ehren an; Und obgleich Leib und Seel verschmachete, nämlich der natürliche Odem und Geist: So war doch Gott im Leben und im Sterben ihres Bergens Trost und ihr Theil. Gott hatte sie mit Gütern des Geistes, mit den göttlichen Gnadengütern, mit der Erkenntnis des Heyls in Christo Jesu, mit den Gütern eines ausnehmenden Verstandes und vielen herrlichen Tugenden reichlich begnadiget. Es leuchteten an ihr diejenigen Treflichkeiten, so das schöne Geschlecht preiswürdig machen. Gott erfüllte sie nicht allein mit den reichen Gütern seines Hauses, sondern auch mit zeitlichen Gütern, welche sie im HErrn mit Dankfügung genossen hat. Gott führet die Sterblichen in diese Welt, als in ein irdisches Paradies, und schenket ihnen viele Güter. Wer davon isset, und trincket, für seinem Theil, und fröhlich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes, Eccles. V, 18. Sie sagte ihr Vertrauen auf Gott, als ihr bestes Theil, welcher sie fausst und selig den 20. April, früh gegen 6. Uhr mit Ehren angenommen; nachdem sie ihre Lebenszeit gebracht auf 62. Jahr, weniger 3. Wochen. Gott sey der hochberühmten Trost und Theil in ihren bekümmerten Trauernächten! Die nach den Worten Asaph Ps. LXXIII. aufgesetzte Trauerverse geht nach der Melodie: O Welt, sich hier dein Leben, ic.

Die Menschen müssen sterben,
Sind Erde, Roth, Staub, Scherben;
Dis bleib ihr Eigenthum:
Drum geh, vom Weltgerummel,
Hinauf in Freudenhimmel,
Hinauf in Gottes Heiligthum.

Geh, merck auf das Ende!
Wie Gottes starken Hände
Die Stolzen schläpfrig setz,
Und sie zu Boden stürzet,
Das Lebensziel verkürzet:
Wenn man sich an der Welt ergötzet.

Das Ende kommt mit Schrecken:
Der Sand muß sie bedecken:
Sie sind nur wie ein Traum.
Ob sie gleich frech und munter:
So gehn sie plötzlich uncer,
Wie Spreu, wie Thon, wie Meereschaum.

Ich will mich Gott verschreiben,
Beständig an ihm bleiben.
Er hat mein Leid gewand:
Muß ich von himmen scheiden,
Ich geh ins Haus der Freuden,
Zu Gott ins rechte Vaterland.

Ich lasse Ihm walten,
Der wird mich feste halten,
Dey meiner rechten Hand.
Auf ihn will ich stets bauen,
Und seiner Güte trauen;
Da ich sonst Trost und Rettung fand.

In den bestürzten Zeiten,
Wird er mich treulich leiten,
Nach seinem weisen Rath.
Muß ich in Nothen schweben:
So folgt ein besser Leben,
Nach der verstopfen Trähnenfaat.

Gott bißte dir ohne Zweifel;
Und obgleich alle Teuffel
Dir wollten wiederstehn
So wird er dich vom Bösen
Nach seiner Macht erlösen,
Du solst des Höchsten Küßle sehn.

Soll Leib und Seel verschmachten,
Die manchen Kummer brachten:
So bleib doch Gott dein Theil;
In allem Creuz und Schmerzen,
Dein Trost und dein Ergötzen,
Dein Schutz, dein Schirm, dein Licht u. Heil.

Bald kommt der frohe Morgen,
Vertreib die schweren Sorgen:
Du siehst die Freudenbahn.
Nach klagen, wimmern, lechzen,
Nach stehnen, seuffzen, ächzen,
Nimm dich der HErr mit Ehren an.

Im größten Ungewitter
Bleib er dein Schutz und Hüter,
Und deine Zuversicht:
So kanz du freudig sterben,
Und Gottes Reich erben,
Der letzte Feind der schad dir nicht.

Du siehst den Himmel offen,
Nach deines Glaubens Hoffen,
Das Lamm zur Rechten gehn,
Die Engel, so ihm dienen,
Den Baum des Lebens grünen,
Die Auserwählten vor ihm stehn.

Jerusalem, die Schöne,
Mit ihrem Lustgärtne,
Giebt hellen Sonnenschein.
Nach ausgestandnem Leide,
Gehst du zur Wonn und Freude,
Nunmehr zum rechten Leben ein.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-DOL

Felger

10/7
10/8





andel angefangen. Er war von einem stillen,
ihm das Zeugniß aus der Schule selber geben
Sibel, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit und
fleißiger Beten und Kirchengänger, der sich lies
ey Gesellschaften finden ließ: Wie er denn da
alle GÖTTE. Nun laßet GÖTTEs Gütere.
undächtigt mit gefungen. Den 27. März, 1747.
worauf er nach der Zeit mit der Frau Stieff
wie auch mit seinen 3. Schwestern, friedlich
y war jung, aber schlecht und recht, gottsfürch
ändig im wahren Glauben umfasst: So wird
allem Zweifel erfolgt seyn. Da er auf den
So hat er sich eingebildet, dieses kleine Wasser
Tit, nach seinem weisen und uns Menschen un
setzt, so kan sich der erfahreste Seemann,
auch hier das Lebende im Wasser, nach eis



8.

Das war mein Trost zu aller Zeit,
Auch in den großen Nöthen,
Er giebt mir alle Seligkeit.
Der Tod kan mich nicht tödten.
Durch ihn geh ich in Salem ein.
Ich soll ein Himmelsbürger seyn;
Da will ich ewig wohnen.

in Asch und Staub,
und Willen:
Todes Raub:
er stillen.
sufferken,
n Augen sehn:
Wonne.

Das Ende der Frommen in dem Heiligthum Gottes

übergab,

bey den christlichen Leichencereemonien

Tot. Tit.

194.

S R R U

Johanna Dorothea

Böttgerin,

gebohrne Martini,

Weyland Tit. deb.

S R R R

Johann Friedrich Böttgers,

weitberühmten Kauf- und Handels Herrn wie auch vornehmen
Bürgers in der Webergasse,

hinterlassenen Frau Wittib,

als Dieselbe

Den 20. April. 1758. den Weg alles Fleisches gieng,
der Seelen nach in die ewige Herrlichkeit aufgenommen ward,

Und den 26. April.

bey der Kirche St. Petri und Pauli,

ihre Ruhe fand,

Denen höchstschmerzlich betrübtten vornehmen Angehörigen

zu tröstlicher Betrachtung,
aus innigsten Mitleiden,

Samuel Friedrich Bucher,

Gymnasii Conrector.

Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.